

JAHRHUNDERT(W)ENDE(N)

Enden und Anfänge, ästhetische und epochale Transformationsprozesse und Kontinuitäten in der deutschen Literatur um 1800 und um 1900

University of Oxford, Modern German Studies

University of Oxford, Modern German Studies, Graduate Seminar 5th International Summer Symposium.

Die Organisatoren:

Julia Happ, St. John's College,
Convenor: julia.happ@sjc.ox.ac.uk,
Johannes Kaminski, St. Edmund Hall,

Co-convenor:

johannes.kaminski@seh.ox.ac.uk,
Andreas Kranke, St. Peter's College,
Co-convenor: andreas.kranke@spc.ox.ac.uk.

Zeit: 26. April 2008.

Ort: University Oxford, Modern German Studies, Graduate Seminar.

Für die Bewerbung um einen Konferenzvortrag wird um ein Abstract von 500 Wörtern gebeten, das bis einschließlich 1. März 2008 an die Organisatoren der Graduiertenkonferenz zu senden ist.

Kontakt: Julia Happ (M.A.) D.Phil in German Literature Convenor of the Modern German Seminar St. John's College, University of Oxford
OX1 3JP, UK
julia.happ@sjc.ox.ac.uk.

Nicht nur chiliastische Zäsuren sondern auch Jahrhunder(t)wende(n) erweisen sich als Diskursräume und historische Zeitpunkte, an welchen Ende und Anfang, Untergang und Neubeginn zusammengedacht werden. Für die deutsche Literatur sind sowohl 'um 1800' als auch 'um 1900' entscheidende wie faszinierende Blütezeiten. Enden und (Neu)anfänge finden sich hier ebenso wie Kontinuitäten oder 'Traditionslinien'. Ästhetische Programme und nachträgliche Epochalitätskonstruktionen bleiben in manchen Fällen bis heute Frage der theoretischen Positionierung des Betrachters.

Um 1800 machen sich fundamentale Ausdifferenzierungen in den Naturwissenschaften sowie Transformationen in der Philosophie, Theologie und Anthropologie bemerkbar, die sich in unterschiedlichen Facetten in der 'Klassik' und der sich mit ihr zeitlich überlappenden 'Frühromantik' vollziehen. Auch um 1900 lassen sich hochkomplexe Diskurs- und Wissen(schaft)sausdifferenzierungen beobachten: Neben den naturwissenschaftlichen Innovationen, insbesondere in der Physik und Biologie, generieren sich weitere Disziplinen und Diskurse, von Psychologie über Soziologie bis hin zu Lebensphilosophie und (Neo)mystik. Fortschrittsglaube verschränkt sich mit Dekadenzbewusstsein, auf Endzeiterwartungen stoßen hoffnungsvolle Neuanfänge. Sowohl konservative als auch innovative Momente sind den poetologischen Formationen dieser Schwellenzeit zur 'klassischen Moderne' abzugewinnen, welche als ästhetische Strömungen mit naturalistischer und anti-naturalistischer Tendenz zirkulieren und unter fraglos problematisierbaren Rubriken wie Symbolismus, Dekadenz, Jugendstil, Impressionismus, Neuroromantik bis hin zum Expressionismus verhandelt werden.


Beiden Jahrhundertwenden ist - neben Transformationsprozessen und Kontinuitäten - ein ästhetischer Stilpluralismus und Diskurssynkretismus gemein. So lassen sich trotz kulturgeschichtlicher Differenzen Parallelen und eine 'Epochenverwandtschaft' konstatieren, welche sich in Rekursen der 'klassischen Moderne' auf die Literatur um 1800 zeigen. Ziel des Symposiums ist es, die Jahrhundert(w)ende(n) sowohl im Zusammenhang als auch gesondert aus literaturwissenschaftlicher wie kulturgeschichtlicher Perspektive zu untersuchen und hierbei für zentrale Thematiken, Motive, Denkfiguren und Konstellationen neuen Reflexionsspielraum zu schaffen.

Diachrone wie synchrone Beiträge insbesondere aus der Neueren deutschen Literatur und Komparatistik (1770-1920) sind in englischer und deutscher Sprache willkommen. Vorträge zu den beiden abendländischen chiliastischen Zäsuren sowie aus der Mediävistik und der Frühen Neuzeit können ebenso eingebunden werden.

1 Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.


Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.



1 Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.



1 Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen.

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen. Das Problem besteht darin, eine wie auch immer geartete Kritik daran zu formulieren, da obstinaterweise die zunehmende Technologisierung hindert. Erst der Umgang damit bringt die Begrifflichkeiten. Es dürfte sich jedoch, streng genommen, in einer Seinssprache nicht sagen lassen, was die Natur, das Wesen dieses Maschinenparks ist, da dieser gegen jene steht (die Simulation beherrscht den semantischen Zugriff dergestalt, daß hier apriori jeglicher Ansatz einer Ausdifferenzierung des Signifikanten das ursprüngliche Seins-Signifikat unterdrückt); in diesem Konflikt sind Restbestände des traditionellen Gegensatzes Natur-Technik eingelagert. Maschinen, Simulacra und Signifikantenströme sind eidos-unfähig. Anders formuliert: Es sind fast zwangsläufig falsche sprachliche Zugänge notwendig, um das Phänomen in Gang zu bringen, die Maschine anzufahren und zu beschreiben. Eine Problematisierung der anlässlich des Aufkommens der Neuen Medien kolportierten Utopien (Hypertext als scheinbare Revolution des Textzugangs, Verknüpfung vertikaler u. horizontaler Ebenen, beschränkte Zugriffsmöglichkeiten, Kommerzialisierung der Netze, vorgebliche Demokratisierung, Archiv-Problem der unzureichenden Datenträger und letztlich ineffizienten Pfadfinder/pathfinder etc.) hat sich oft an Worthülsen alten Stils abzarbeiten.

Es verhält sich ähnlich wie mit dem Gedächtnis, wenngleich weniger komplex: auch dieses ist als Ding bzw. Gegenstand nicht lokalisier-, seine Aktivität hingegen weitestgehend beschreibbar (siehe 1).

1. Einleitende Überlegungen zur vernetzten Wahrnehmung

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen. Das Problem besteht darin, eine wie auch immer geartete Kritik daran zu formulieren, da obstinaterweise die zunehmende Technologisierung hindert. Erst der Umgang damit bringt die Begrifflichkeiten. Es dürfte sich jedoch, streng genommen, in einer Seinssprache nicht sagen lassen, was die Natur, das Wesen dieses Maschinenparks ist, da dieser gegen jene steht (die Simulation beherrscht den semantischen Zugriff dergestalt, daß hier apriori jeglicher Ansatz einer Ausdifferenzierung des Signifikanten das ursprüngliche Seins-Signifikat unterdrückt); in diesem Konflikt sind Restbestände des traditionellen Gegensatzes Natur-Technik eingelagert. Maschinen, Simulacra und Signifikantenströme sind eidos-unfähig. Anders formuliert: Es sind fast zwangsläufig falsche sprachliche Zugänge notwendig, um das Phänomen in Gang zu bringen, die Maschine anzufahren und zu beschreiben. Eine Problematisierung der anlässlich des Aufkommens der Neuen Medien kolportierten Utopien (Hypertext als scheinbare Revolution des Textzugangs, Verknüpfung vertikaler u. horizontaler Ebenen, beschränkte Zugriffsmöglichkeiten, Kommerzialisierung der Netze, vorgebliche Demokratisierung, Archiv-Problem der unzureichenden Datenträger und letztlich ineffizienten Pfadfinder/pathfinder etc.) hat sich oft an Worthülsen alten Stils abzarbeiten.

Es verhält sich ähnlich wie mit dem Gedächtnis, wenngleich weniger komplex: auch dieses ist als Ding bzw. Gegenstand nicht lokalisier-, seine Aktivität hingegen weitestgehend beschreibbar (siehe 2.).

1. Einleitende Überlegungen zur vernetzten Wahrnehmung

Beginnen wir, angesichts der Komplexität unseres Gegenstandes, mit einem Eingeständnis: Eine fortschreitende Moderne ist auch mit einem progressiv Artifiziiellen zu assoziieren, einem Verdichten des Künstlichen. Das Problem besteht darin, eine wie auch .